



# Ascherbundbrief



Folge 6

Juni 1987

39. Jahrgang

## 120 000 beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg

Es schien, als wollte Petrus einmal ausprobieren, ob die Sudetendeutschen auch bei ausgesprochenem „Sauwetter“ den Weg zu ihrem alljährlichem Pfingsttreffen finden würden. Unsere Landsleute bewiesen es ihm: mehr als 120 000 Menschen kamen in Nürnberg zusammen, um den 38. Sudetendeutschen Tag zu begehen. Freilich waren alle Veranstaltungen, die eigentlich unter freiem Himmel stattfinden sollten, schwer durch den Regen beeinträchtigt. Trotz dieser Widernisse hatte das Leitwort „Selbstbestimmung und Partnerschaft“ Sudetendeutsche aus aller Welt zusammengeführt. Erfreulich und erstaunlich zugleich war die große Zahl junger Teilnehmer.

Das Hauptereignis war, wie in jedem Jahr, die Hauptkundgebung am Pfingstsonntag. Die große Halle, in die die Veranstalter vor dem Regen geflüchtet waren, erwies sich natürlich als viel zu klein, um all jene fassen zu können, die der großen Kundgebung beiwohnen wollten.

Nach dem beeindruckenden Einmarsch der Fahnen und Trachten, nach der Begrüßung des Beauftragten des Sudetendeutschen Tages, Siegfried Zoglmann, und einigen Grußworten traten die Hauptredner ans Pult. Mit besonderer Spannung war die Rede des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit, unseres Landsmannes Hans Klein erwartet worden, ihr galt auch das besondere Interesse der Medienvertreter aus dem In- und Ausland. Nach einem Abriss der jüngsten sudetendeutschen Geschichte prägte Klein jenen Satz, der naturgemäß ein recht unterschiedliches Echo hervorrief. Unter großem Beifall sagte er:

„So wie wir Deutsche Verbrechen bekannt haben, die im deutschen Namen von Deutschen begangen wurden, so wie wir Vertriebene schon wenige Jahre nach der Vertreibung feierlich auf Rache und Vergeltung verzichtet haben, so erwarten wir zumindest ein Wort aufrichtigen Bedauerns für die Verbrechen an Deutschen.“

Alle, die zum großen Pfingsttreffen der Sudetendeutschen zusammengekommen seien, besele nichts anderes als die Suche nach einem gangbaren Weg zu einem friedlichen und gerechten Europa.

„... Doch es gehört zu den Absurditäten unserer Zeit, daß die friedlichen Veranstaltungen der Landsmannschaften als Revanchistentreffen verleumdet, die Zusammenrottungen von Gewalttätern,

Gesetzesbrechern, maskierten Steinewerfern und Brandstiftern als Friedensdemonstrationen bezeichnet werden.“

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, erinnerte daran, daß Nürnberg nunmehr zum zehnten Male Austragungsort des Sudetendeutschen Tages war. *„Nürnberg und Prag waren einst Zentren des Reiches. Mit dem lebhaften Handel zwischen den beiden Städten gingen intensivste künstlerische Beziehungen einher, deren Ergebnisse vor allem in der Baukunst bis heute für jedermann sichtbar sind. Sie geben Zeugnis von einem umfassenden partnerschaftlichen Verhältnis, das für alle Beteiligten zu einer bis dahin unerreichten Blütezeit geführt hat.“*

Neubauer befaßte sich in seiner Rede vor allem mit dem Selbstbestimmungsrecht und den Folgen seiner Mißachtung. Er sagte:

„Gerade wir Sudetendeutschen wissen aus eigener Erfahrung, welche unheilvolle Entwicklung die brutale Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts nach dem Ersten Weltkrieg für die Menschen unserer Heimat nahm. Zu welcher Katastrophe sie schließlich für alle Beteiligten geführt hat, zeigt nicht nur der Leidensweg der über drei Millionen Sudetendeutschen, sondern auch das weitere Schicksal der Tschechoslowakei und ihrer Völker. Die einen verloren ihre Heimat, die anderen die Freiheit.“

Seit vier Jahrzehnten treten wir deutschen Heimatvertriebenen für eine friedliche Neugestaltung unseres geteilten Kontinents ein. Bereits 1950 und noch unmittelbar unter dem Eindruck der nur wenige Jahre zuvor erfolgten millionenfachen Vertreibung stehend, haben wir in unserer Charta feierlich auf Rache und Vergeltung verzichtet und unser Bekenntnis zu einem Europa der Einheit, der Freiheit und des Rechts festgeschrieben.

Es gibt keine Heimatvertriebenen in der Welt, die politisch verantwortungsvoller, haßfreier und friedenswilliger gehandelt hätten, als wir das bis heute tun!

Die deutschen Heimatvertriebenen sind damit die erste, größte und echte Friedensbewegung in der Bundesrepublik Deutschland, eine Friedensbewegung, in der Extremisten von links oder rechts keinen Platz haben und auch nie einen Platz haben werden. Sie sind eine Friedensbewegung, von der Franz Josef Strauß, Otto von Habsburg u. a. zu Recht gesagt haben, wir — die deutschen

Heimatvertriebenen — hätten den Friedensnobelpreis verdient.“

Auf die aktuelle politische Diskussion eingehend vertrat Neubauer den Standpunkt, daß niemand das Recht habe, an der Offenhaltung der deutschen Frage zu rühren und vom Wiedervereinigungsgebot unseres Grundgesetzes abzurücken. Wer dies tue, der füge nicht nur unserer Nation und unserem Kontinent schweren Schaden zu, sondern im Ergebnis allen Völkern der Welt, denen das Selbstbestimmungsrecht vorenthalten werde.

Der stellvertretende bayerische Ministerpräsident Dr. Karl Hillermeier überbrachte den Sudetendeutschen die Grüße der bayerischen Staatsregierung. Er zeigte sich besonders erfreut darüber, daß wieder einmal das Gerede von Aufstellungserscheinungen der Sudetendeutschen Volksgruppe Lügen gestraft werde:

„... Wenn ich mir vergegenwärtige, wie oft schon die allmähliche Auflösung Ihrer Volksgruppe vorausgesagt worden ist, und dann diese machtvolle Veranstaltung mit einem so hohen Anteil an Jugendlichen erlebe, dann kann ich nur sagen: es gibt keinen beeindruckenderen Beweis für die überwältigende Lebenskraft der sudetendeutschen Gemeinschaft und der von ihr verfolgten Ziele!

Besonders herzlich läßt Sie unser bayerischer Ministerpräsident grüßen, den eine Auslandsreise daran hindert, heute unter Ihnen zu sein. Sie alle wissen, wie sehr Franz Josef Strauß den Sudetendeutschen in Wort und Tat verbunden ist. Er läßt Ihnen durch mich bekräftigen, daß es dabei auch in Zukunft bleiben wird. Die Bayerische Staatsregierung wird wie schon in der Vergangenheit so auch künftig ein zuverlässiger Sachwalter der berechtigten Belange der Sudetendeutschen — unseres vierten Stammes — sein.“

☆

Die Landsleute aus dem Kreise Asch hatten ihren Treffpunkt in Halle B auf dem Messegelände.

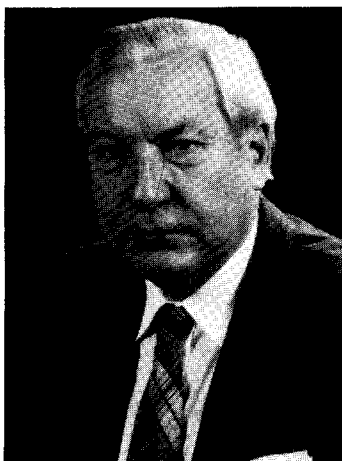
Wie bei vielen vorhergehenden Sudetendeutschen Tagen auch, hielt sich die Anzahl der anwesenden Landsleute, besonders der aus der Stadt Asch selbst, in Grenzen. Leider konnte der Vorsitzende des Heimatverbandes des Kreises Asch, Karl Tins, nicht nach Nürnberg kommen. Er mußte sich zwei Tage vor Pfingsten einer kleinen Operation am Bein unterziehen und bekam ärztliches Fahrverbot. Neben Landsleuten aus Nürnberg, Hessen und dem fränkischen Raum war auch der SL-Kreisbetreuer Rudi Mähner (Haslau) nach Nürnberg gekommen.

## Kurz erzählt

### Bundesverdienstkreuz für Hans Schmitzer

Am 2. Juni 1987 erhielt unser aus Steingrün stammender Landsmann, der Ministerialbeauftragte Hans Schmitzer, aus der Hand des bayerischen Kultusministers Hans Zehetmair das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz.

Der Bundespräsident würdigte damit den jahrzehntelangen Einsatz des Geehrten für das Bildungsanliegen der Heimat- und Ostkunde, für den Aufbau einer Heimatortskartei für Steingrün, für leitende oder mitarbeitende Tätigkeit in Organisationen der Landsmannschaften und gemeinnütziger Verbände, für Pressearbeit in Fragen der Deutschlandpolitik.



Hans Schmitzer war zuerst zwei Jahre Schulaufsichtsbeamter über die Realschulen Niederbayerns; seit 1979 ist er dies für die Realschulen der Oberpfalz. In seiner Schulart wurde er auch durch die Musischen Tage bekannt, die alljährlich mehr als tausend Schüler zu gemeinsamem musischen Tun zusammenführen. Hans Schmitzer übt darüber hinaus das Sprecheramt für seine weiteren acht Kollegen im Freistaat Bayern aus.

### Ein Fernsehfilm über die Ascher Pfarrdörfer

„Die Vierdörfer“ heißt ein Fernsehfilm, der am 5. Juli 1987 um 19.00 Uhr im Programm Bayern drei ausgestrahlt wird, in dem es um die nach Asch eingepfarrten Dörfer diesseits der Grenze geht. In dem Film wird auch unser Ascher Landsmann Karl Fritsch (Fritschenkarl) zu sehen sein, der als Funkamateur beteiligt war und vom Lauterbacher Bürgermeister zum „Anschluß“ befragt wird.

### Eine Gedenkstätte für die Opfer der Vertreibung?

Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland sieht sich nicht in der Lage, eine für das Bundesgebiet gültige Gedenkstätte für die Opfer der Vertreibung zu errichten.

Nach dieser Erklärung durch das Bundesinnenministerium hat die Synodalversammlung der „Gemeinschaft evang. Sudetendeutscher“ vom 1. Mai 1987 einen

Antrag an Ministerpräsident Franz Josef Strauß als dem Schirmherrn der sudetendeutschen Volksgruppe gerichtet, eine solche Gedenkstätte für alle rund drei Millionen Opfer der Vertreibung in München zu errichten.

Die Gedenkstätte soll in ihrem Inneren die Tafeln jener Landschaften enthalten, in denen Vertriebene ermordet wurden oder als unmittelbare Folge der Vertreibung gestorben sind. Außerdem soll die Gedenkstätte einen Altar enthalten, um den verschiedenen Institutionen der Vertriebenen die Möglichkeit zu bieten, an bedeutenden Tagen des Gedächtnisses, wie z. B. am 8. Mai, am Volkstrauertag, an den Gedenktagen der einzelnen Volksgruppen und an hohen kirchlichen Feiertagen in einer kirchlichen oder einer anderen und würdigen Form der Opfer zu gedenken.



Der Schießstandbau der Ascher Vogelschützen Rehau hinter ihrem Vereinsheim im Eulenhammer schreitet zügig voran. Voraussichtlich im Oktober wird, sicher unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung, die Einweihung erfolgen.

Durch Eigenarbeit versuchen die Mitglieder, die Kosten möglichst gering zu halten. Doch werden noch große finanzielle Opfer und viel Einsatz nötig sein, um dieses bedeutende Werk zu vollenden.

Dank der Spendenfreudigkeit der Mitglieder und vieler Ascher Landsleute kann der traditionsreiche Heimatverein hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.



Da wird kräftig zugепackt. Unser kleines Bild zeigt die Landsleute Walter Richter sowie Wilhelm, Horst und Rudi Wettengel vor dem Robbau des Schießstandes am Eulenhammer.

### Dr. Wallmann dankt Heimatvertriebenen

In der Regierungserklärung des neuen hessischen Ministerpräsidenten Dr. Walter Wallmann wurden auch besonders die Heimatvertriebenen angesprochen. Er führte in seiner Regierungserklärung u. a. aus:

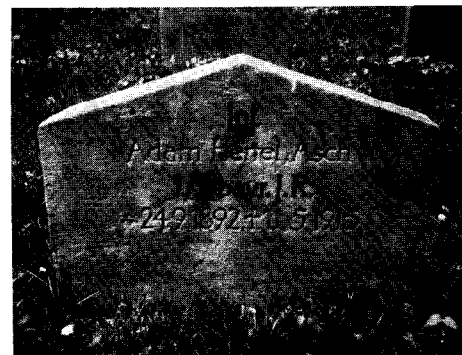
„Wir fühlen uns mit jenem Viertel der hessischen Bevölkerung verbunden, die als Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler ihre frühere Heimat verlassen mußten und bei uns eine neue Heimat gefunden haben. Sie haben Hessen und die Bundesrepublik Deutschland mit aufgebaut. Wir schulden ihnen dafür Dank.“

Diese Landesregierung wird für das Selbstbestimmungsrecht aller Deutschen, für die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes in einem freien Europa und für die Pflege des gesamtdeutschen Kulturerbes eintreten. Wir werden es nicht bei Appellen belassen. Wir werden ganz konkret die Arbeit der Vertriebenenverbände ideell und institutionell fördern, die bestehenden Patenschaften unterstützen und zum Beispiel Schülerwettbewerbe, die sich mit unserem Vaterland beschäftigen, nachdrücklich fördern.“

### Dr. Fritz Wittmann führt weiterhin den BdV Bayern

Dr. Fritz Wittmann, MdB, wurde bei der Landesversammlung des Bundes der Vertriebenen in Bayern mit überwältigender Mehrheit im Amt als BdV-Landesvorsitzender bestätigt. Ein überragender Vertrauensbeweis für Dr. Wittmann, der dieses wichtige Ehrenamt seit 1972 innehat.

Im Landesverband Bayern des Bundes der Vertriebenen sind 20 landsmannschaftliche Landesgruppen mit über 120 000 Mitgliedern vereinigt.



Auf einem Soldatenfriedhof für Gefallene des Ersten Weltkrieges entdeckte eine Ascherin diesen Grabstein und fotografierte ihn. Die Mutter der Fotografin schrieb an den Ascher Rundbrief:

„Meine Tochter, die ja selbst Kinder hat, besuchte mit ihrer Familie den Soldatenfriedhof in Kaiserslautern und entdeckte diese Grabstätte. Ergreifen stand sie davor. Meine Gerlinde war bei der Vertreibung gerade 13 Jahre alt, hat damals alle Sorgen und Bedrängnisse mit erlebt, die ihr heute noch in Erinnerung sind, nahm dieses Bild auf und schenkte es mir. Es macht schon sehr nachdenklich. Als dieser junge Ascher sterben mußte, war ich selbst sieben Jahre alt und ich kann mich an die Lazarettzüge, die am Roßbacher Bahnhof eintrafen, noch gut erinnern. Das alles, von damals bis heute, zu überdenken, macht das Alter nicht leichter. Mögen unsere Kinder und Enkel in Frieden leben dürfen.“

Den Rundbrief würde es interessieren, ob eventuell Nachkommen oder sonstige Verwandte jenes Adam Hertel aus Asch leben, der am 11. Mai 1915 im Alter von 22 Jahren fiel. Wer kann darüber berichten?

## Erinnern Sie sich?



Eine ganz seltene Aufnahme von Asch soll diesmal die Freunde der „Erinnern Sie sich?“-Spalte zum Nachdenken bringen. Leider ist unsere Aufnahme recht unscharf, sicher werden viele Rundbrief-Leser jedoch erraten, wo der Fotograf stand und was sie alles zeigt.



Wieder, wie schon im Mai-Rundbrief, ein Blick vom Hainbergturm hinaus ins Ascher Land. Viele Landsleute werden auf Anhieb erkennen, wohin der Blick geht. Besonders den Skifahrern wird dieses Bild vertraut sein, auch wenn es im Sommer aufgenommen wurde. Welche markanten Punkte sind auf unserem Bild zu erkennen? Schreiben Sie, liebe Leser, Ihre „Beobachtungen“ an den Rundbrief. Wir werden, wie immer, eine Auswahl der Zuschriften im nächsten Rundbrief veröffentlichen.

Der Rundbrief-Macher bedankt sich an dieser Stelle recht herzlich für die vielen Zuschriften, die von der Seite „Erinnern Sie sich?“ ausgelöst werden, bittet aber gleichzeitig um Verständnis dafür, daß nicht alle Einsendungen veröffentlicht werden können, da der Platz dafür bei weitem nicht ausreicht.

### Erinnern Sie sich?

„Auf dem unteren Bild auf Seite 53 der Mai-Ausgabe ist der Blick vom Bismarckturm aus über die Wälder der Hain nach Sachsen gerichtet. Im Vordergrund der Hainberggarten (Thomasgarten), mit seiner lebenden Umzäunung. Klar erkennbar einige Strommasten, welche vom Wiesental kommend entlang der Rodelbahn zum Hainberghaus führten. Die Ortschaft in der Bildmitte ist Krugsreuth, weiter nach rechts in das Tal eingebettet ein Teil von Grün. Der zum Bildrand nach rechts ansteigende Berg ist die Leithen und in die Ferne blickend das Erzgebirge. Klar zu erkennen in der Bildmitte das Sanatorium von Bad Elster.“

Gustav Stöss,  
Lindenstraße 12, 6413 Tann/Rhön

„Zum Titelbild des RB Mai 1987: Das Bild wurde von Steinpöhl aus aufgenommen. Die blühenden Bäume stehen im Birner's Garten; im Vordergrund die Rogler's Wiese, dann das Haus Penzel, die zwei Dampfschloten der Färberei Jäger, das Jäger's-Hölzel und der Hainberg mit seinem breiten Westhang, die Hain. Mühelos wird jeder Steinpöhler den Standort des Fotografen erkennen können, denn dieser schöne Ausblick in Richtung Hainberg und Stadt Asch wurde ihm jeden Tag bis zur Vertreibung geboten.“

Der Wanderer jedoch, der den 705 m hohen Finkenberg bestieg, hatte nicht nur einen herrlichen Blick über unsere Heimat, sondern konnte auch noch weit ins bayerische und sächsische Land schauen. Der Finkenberg bot mit seinem Nachbarn, dem Hungersberg, ein gebührendes Visavis von Hainberg und Asch.“  
*Otto Röder, 7314 Wernau*

„Das Titelbild der Maiausgabe im Rundbrief, Foto von Carl Dörfel, Hainberg mit Bismarckturm, wurde von Untersteinpöhl (Steingeröll) aus aufgenommen. Der Fotograf Carl Dörfel stand auf dem Weg zwischen Haus Nr. 200 Ulrich Drosta und 214 Mutterer Mathias (Bieners Tehs). Die Gartenzauncke mit dem blühenden Apfelbaum gehört zum Mutterers Garten.

Im Vordergrund links sieht man das Haus Nr. 154 Penzl Max, in der Mitte hinter dem einzelstehenden Baum das Haus von Seuss gehört schon zu Schönbach. Links daneben hinter dem Waldstück führt die Straße vorbei am Wiedenfeld, Richtung Gut Sorg, über Elfhausen, Thonbrunn nach Rossbach.

Der hohe Kamin in der Mitte des Bildes gehört zur Färberei Jäger (Pulvermüller). Am Hainberg entlang am Nordwesthang sieht man die Hainhäuser, dort befand sich die vielbesuchte Hainterrasse. Diese Aufnahme muß schon um 1930 gemacht worden sein, da die Hainterrasse noch nicht zu erkennen ist. Die Be-

bauung an diesem Nordwesthang des Hainberges dehnte sich immer weiter nach Nordosten in Richtung Neuberg aus.

Und nun der wichtigste Punkt: der Hainbergturm. Vom Standpunkt des Fotografen bis zum Hainbergturm sind drei Kilometer Luftlinie. Wir Steinpöhler hatten dieses Panoramabild immer vor uns liegen.

Mein Vater Wunderlich Georg, für die Steinpöhler besser bekannt mit dem Hausnamen Fuchs Gorch, erzählte uns, daß er zum Bau des Hainbergturmes Granitsteinblöcke auf den Hainberg gefahren hat. Damals, 1902 bis 1904, gab es ja noch keine Motorfahrzeuge. Es wurden damals sicher aus den umliegenden Ortschaften Fuhrwerke zusammengezogen, die zu diesem Turmbau Fahrdienste leisteten.

Frau Städtler, geb. Höfer Else aus Neuenbrand erzählte mir, daß ihr Vater Höfer Nikol Steinmetz war. Er hat die Granitblöcke für den Turmbau mit zugerichtet, die im Steinbruch Schlüsselstein in Neuenbrand, nahe der bayerischen Grenze gebrochen wurden.

Maurerpolier Johann Hörer aus Steinpöhl war Bauleiter beim Bau des Bismarckturmes, dies wurde im Rundbrief und in der „Historie des Ascher Ländchens“ auch erwähnt.

*Ernst Wunderlich,  
Siedlungsring 18, 8882 Lauingen/Donau*

## Tanzstunde

Eine Erinnerung von Doris Härtel

Die Tanzlehrer und Tanzschulen bei uns in der Bundesrepublik müssen sich Neues einfallen lassen, so hieß es neulich in den Medien. Wie gut hatte es da doch unser Tanzlehrer Lorenz!

Tanzstunde in Asch ... das war ein Stück bewahrter Tradition mit fest eingehaltenen, ungeschriebenen Gesetzen.

Kurz nach Weihnachten, oft beim Schlittschuhlaufen oder am Bummel wurden die ersten scheuen Versuche gestartet. Kichern und rote Backen bei den Backfischen (der neudeutsche Ausdruck Teenager war noch unbekannt). „Die Gymnasiasten machen Tanzstunde“ ... „die G'werbschüler auch“ — so ging die Nachricht durch die Mädchenschar. Dann die wichtige Frage: „Darfst Du, hast schon gefragt daheim?“ Es gab Gespräche zwischen den Müttern: „Horch a mal, mei Inge hat g'sagt, dei Lotte darf scho mitmachen.“ „Ha, mei Lotte hat gesagt, dei Inge darf mitmachen, die sind doch noch zu jung!“ Die Mütter gaben sich immer geschlagen, die Tanzstunde stieg. Aber bis es so weit war, gab es noch große Vorbereitungen. Hatten die Herren endlich ihr Komitee gebildet, wurden mit dem Tanzlehrer die Termine vereinbart. Dazwischen lag die Hauptsache: welcher Herr lädt welche Dame ein, das mußte feststehen. Bei aller forschenden Turnerschaft und Jugendbewegung, für die Tanzstunde gab es nur „Herren“ und „Damen“. Einfach war es bei den Pärchen, die schon ein bisserl miteinander „gingen“. Er fragte sie halt, ob er sie einladen darf. Komplizierter lag der Fall

bei den schüchternen Herren. Da mußte das Kometee vermitteln und eine Dame aussuchen.

Dann wurde es langsam ernst. Mit Herzklopfen wurden die Eltern von den Töchtern unterrichtet, daß „der Hans“ am Sonntag kommt, um „einzuladen“. Die Herren hatten nicht minder Herzklopfen, wenn sie am besagten Sonntag vormittags, zur vorgeschriebenen Besuchszeit zwischen elf und zwölf Uhr an die Tür klopfen ... im dunklen Anzug, Kokettiertuch in der Brusttasche und Blumenstrauß in der Hand. Es war aufregend und feierlich wie bei einem Heiratsantrag. Das obligatorische Glas Wein wurde serviert, dann mußte die offizielle Frage gestellt werden: „Darf ich um die Tanzstundendame bitten?“

War das überstanden, ging es weniger formell in die erste Übungsstunde. Zuschauer waren noch ausgeschlossen. Der Tanzlehrer mußte den flotten Sportlerinnen und Turnern erst die Anfangsgründe beibringen. Er stand in der Mitte, der Herr Lorenz, unvergessen im dezenten Anzug, in der untadelig aufrechten Haltung des guten Turners, in der Handfläche verborgen die Klappe: „... und eins zwei drei, eins zwei drei ...“ Tanzte er mit einer Dame, mit langen eleganten Schritten führte er, seine Füße trafen immer nur andeutungsweise die Zehen der Tanzelevin, grade genug, um zu zeigen ... lernen müßt ihr ... Sie lernten schnell, sogar noch Polonaise und Quadrille.

Es war Ehrensache, daß die Dame von dem Herrn zu jeder Tanzstunde daheim abgeholt und danach wieder heimbegleitet wurde. Für jemand, der z. B. im

Wiesental wohnte, seine Dame aber im oberen Anger — die Tanzstunde fand in der Turnhalle statt — war das immer ein ganz schöner Trimm-Dich-Pfad. Allerdings hatte er seine Reize, besonders der Heimweg. Dabei ergaben sich „Verschiebungen“ bei den Pärchen. Nicht immer blieben die Paare auch Paare, so wie eingeladen war. Vorrecht der Jugend und der ersten Liebe.

Aber der Abschlußball, das große Ereignis, forderte wieder den Tribut der Tradition. Der Tanzstundenherr mußte seine Tanzstundendame abholen!

Davor bewegte die Kleiderfrage die weiblichen Beteiligten, nicht nur die Töchter! Welche Wunderwerke an Ballkleidern wurden da handgefertigt und gestichelt von den heimischen Schneiderinnen. Seide und Tüll, Spitze und Georgette bauschten sich zu wahren Roben. Allein die Anproben waren Ereignis!

Am Tag des großen Festes war die Aufregung im ganzen Haus zu spüren. In einer Kutsche, zweispännig gefahren, erschien der Tanzstundenherr, blumenstraußbewaffnet, vor dem Haus der Dame. Die Nachbarschaft hatte sich vor der Haustür versammelt, sie mußte warten. Wieder gab es erst eine offizielle Begrüßung, kleine Geschenke wurden ausgetauscht, ein Glas Wein angeboten.

Dann wurde die Dame galant am Arm hinausgeführt zur Kutsche. Das lange Kleid machte Schwierigkeiten beim ein- und aussteigen, es machte Schwierigkeiten auf der Treppe zur Turnhalle ... man war immer noch mehr gewohnt zu rennen als zu schreiten! Hatte man aber das glatte Parkett des Saales unter den Füßen, dann wuchs die Sicherheit. Nach der vorgeführten Quadrille wirbelten die Paare. Eltern und Tanten saßen gerührt an den Tischen unter der Galerie und freuten sich mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Wie erwachsen waren ihre Kinder mit einem Mal ... trotz noch mancher straff geflochtener Zöpfe der Tänzerinnen!

Bis hinein in den letzten Krieg wurden diese ungeschriebenen Gesetze eingehalten. Selig-wehmütige Erinnerungen werden wach. Ein Stück Tradition und Kulturgeschichte, die als ferne Ahnung aus der walzseligen Donaumonarchie uns alle noch angeweht hatte ...

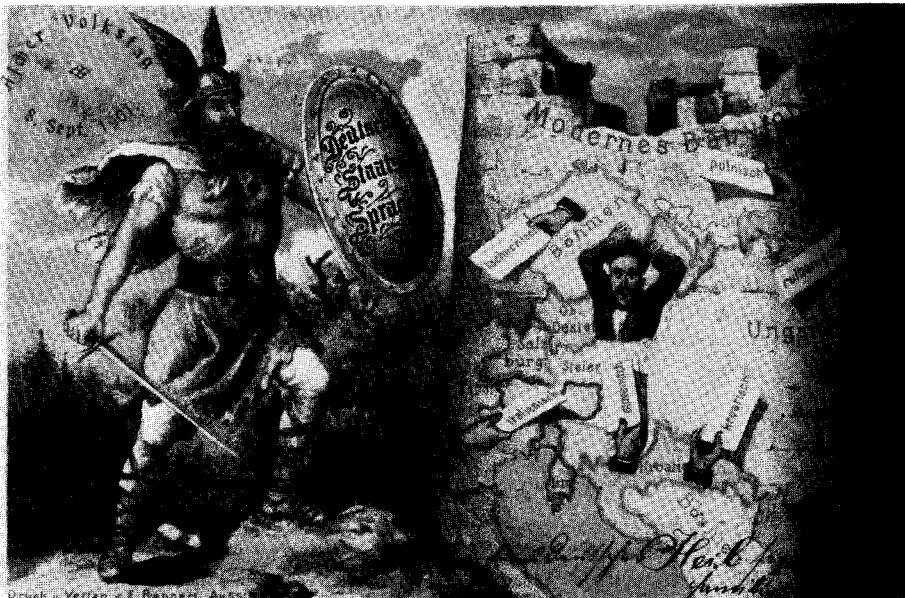
Der Nachball meiner Tanzstunde fiel auf den Beginn des Rußlandfeldzuges ... und damit, so scheint mir, zerriß endgültig das unsichtbare Band, das sich noch zwischen dem Hainbergturm und dem Stephansdom erhalten hatte.

Gesucht wird Frau **Fini Fritsch** aus Asch von einer Landsmännin aus der DDR.

Zuschriften erbeten an Herbert Uhl, Eichendorffstr. 39, 8315 Geisenhausen

Wer überläßt mir — gegen Bezahlung — ein Expl. „Aus unserer Ascher Heimat — Sagen und Erzählungen“ von W. Fischer?

**Luise Richter**, Wagnerstraße 31, 7924 Steinheim



### Gab es 1901 auch einen Ascher Volkstag?

Unter den vielen Ansichtskarten, die es in der Ascher Heimatstube gibt, sind manche dabei, die besondere Aufmerksamkeit verdienen. Einige sollen in der nächsten Zeit im Rundbrief vorgestellt werden.

Die hier gezeigte Karte wurde für einen „Ascher Volkstag“ gedruckt, der am 8. September 1901 stattgefunden haben soll. Die Karte wurde mit „treudeutschem Heil“ von der Familie Reichel an die Tochter Lisette nach Plauen gesandt.

Nun die Frage: war denn an dem besagten Tag ein „Volkstag“ in Asch? Der bekannte „Ascher Volkstag“ war ja am 22. August 1897. Damals herrschte ungeheure Empörung über die Sprachenverordnung, die die Wiener Regierung herausgebracht hatte. In der „Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens“ ist auf den Seiten 69, 70, 71

und 72 ausführlich darüber geschrieben worden.

Der Volkstag 1901 war sicher auch wegen der Sprachenverordnung geplant, das sieht man an der zeichnerischen Gestaltung der Karte.

Eigenartigerweise findet man in der „Eigenwilligen Historie“ nichts darüber. Karl Alberti beschreibt in seinen vier Bänden keine solchen Ereignisse. Professor Gustav Grüner, um Rat gefragt, weiß auch nichts.

Nun sind die ältesten Rundbriefleser gefragt, persönlich wird keiner dabei gewesen sein; vielleicht weiß jemand von ihnen aus den Erzählungen von Vätern etwas.

Man hat ja diese Karten eigens bei einer Aussiger Druckerei drucken lassen, das kann doch nicht ganz umsonst gewesen sein. Vielleicht kann eine oder einer unserer ältesten Landsleute etwas berichten. A. K.

Herbert Braun:

### «Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Antwort zum Mai-RB Seite 52 „Bild eines Gebäudes in Wernersreuth“, aufgeschrieben von Lutz Wenau nach Gesprächsnotizen meiner Mutter Milda Wenau geb. Fuchs, \* 3. 10. 1898 und meiner Tante Senta Marquardt geb. Fuchs, \* 18. 8. 1884, † 5. 5. 1979:

Das Haus stand in Wernersreuth im „kalten Eck“ und erhielt die Nr. 124. Nach den Beschreibungen meiner Tante müßte es etwa um 1850 gebaut worden sein; zur damaligen Zeit als Steinhaus nur der linke Teil auf dem Bild. Der Bauherr soll sich in die verheiratete Frau eines anderen Wernersreuther „verguckt“ haben. Um sie zu bekommen, soll er den Mann seiner Angebeteten erschossen haben.

Danach kaufte der Förster von Wernersreuth das Anwesen und erweiterte es durch einen Stall.

Von diesem Förster kaufte es später ein gewisser Dumser ab (vielleicht sein Spitzname). Meine Mutter erinnert sich vom Erzählen ihrer Schwestern, daß die-

ser Dumser täglich seine Frau fragte: „Was kochst denn heute, Rettl?“

Im Jahre 1881 kaufte schließlich Johann Fuchs das Haus dem Dumser ab. Beim Verkauf verlangte dieser, daß er bis an sein Lebensende ein Zimmer in der Nr. 124 bewohnen könnte. Später sprach er jedoch oft davon, daß er ausziehen wollte, ohne es wahrzumachen. Johann holte sich einmal bei einer solchen Äußerung zwei Zeugen, und so mußte der Dumser schließlich ausziehen.

Über die Familie Fuchs: Johann Fuchs, \* 29. 6. 1856, drittes von 5 Kindern des Lorenz Fuchs und seiner Frau Katharina, geb. Kropf. Diese wohnten in Wernersreuth Nr. 6.

Am 23. Oktober 1881 heiratete Johann Fuchs Maria Schneider, \* 26. 10. 1853, ältestes von zwei Kindern des Johannes Schneider und seiner Ehefrau Margarete geb. Schindler; sie wohnten in der Nr. 90 auf dem Salaberg in Wernersreuth.

Johann und Maria Fuchs hatten vor ihrer Hochzeit bereits zwei Töchter, doch

Johann wollte erst heiraten, wenn sie ein eigenes Haus haben. So kam es zum Kauf des Hauses Nr. 124.

Sie hatten schließlich 9 Kinder, jedoch 5 Töchter blieben am Leben und erreichten ein hohes Alter (Ida 95 J., Senta 94 J.).

Da Johann Fuchs von Beruf Zimmermann war, baute er schließlich eine verhältnismäßig große Scheune (im Bild rechts) an. Zwar hatte die Fuchsfamilie eine Kuh und auch ein Schwein, dennoch betrieben sie keine richtige Landwirtschaft. Maria hatte einen Webstuhl im Hause und verdiente auf diese Weise etwas Geld für die große Familie dazu. Anfang 1900 gingen die Töchter Mathilde und Senta nach Berlin, später auch Lisette. Sie gingen in Stellung bzw. hatten schließlich eigene Geschäfte (Milch-, Konfitüregeschäft u. ä.).

Beim Bau des Schulhauses in Nassengrub stürzte Johann von den Dachbalken hinunter und zog sich innere Verletzungen zu. Johann fuhr mit seiner Frau und der jüngsten Tochter Milda noch einmal nach Berlin zu seinen Töchtern, doch bald darauf verstarb er mit 50 Jahren am 9. 6. 1907 und wurde auf dem Friedhof in Wernersreuth beigesetzt. Maria ging bald darauf mit Milda zur ältesten Tochter Ida, die durch Heirat des Johann Wunderlich in Nassengrub Nr. 3 einen Bauernhof hatte.

Etwa 1910 verkaufte Maria das Haus in Wernersreuth an Herrn Wölfel (wohnte bis dahin in einem Gasthaus im Dorf?) und seine Frau Lisette, geb. Riedl (wohnte zuvor in Nr. 136 in Wernersreuth/Lumperhau?).

Ich selbst erinnere mich an folgendes: Meine Tante Senta brachte mich im Frühsommer 1946 an dem Tage, als meine Tante Ida und ihr Mann Johann Wunderlich von ihrem Hof vertrieben wurden, von Nassengrub nach Wernersreuth in ihr Elternhaus, eben diese Nr. 124. Von dort ging ein Sohn der Wölfels (Ernst oder Erwin?) mit mir in Richtung Bad Brambach zur sächsischen Grenze, denn er kannte den Wechsel der Grenzposten. So kam ich mit seiner Hilfe in die Russische Zone zurück, in der ich damals wohnte.

Bei einem Besuch 1969 und 1976 fand ich alle mir bekannten Häuser (Nr. 6, 90 und 124) als Restruinen vor, d. h. die Fundamente.

### Der Zinn-Bergbau im Ascher Land

Daß im Ascher Land einstmalig Zinn geschürft wurde, ist bekannt. Umso verwunderlicher, daß davon nichts übrig geblieben zu sein scheint — nicht einmal genaue Nachrichten.

Konnten unsere Voreltern etwa große Zinnteller auf ihr „Kannhluz“ stellen? Ihr Bier aus mächtigen Zinnkrügen schlürfen? Oder wenigstens Zinnbarren stapeln? Nichts von alledem. Man wagt gar nicht zu fragen, ob vielleicht der eine oder andere ein reicher „Zinnbaron“ geworden ist von diesem „Bodenschatz“. Der Wernersreuther Oberlehrer Rudolf Pellar, der an Ort und Stelle nach Zinnerzbrocken oder anderen Überbleibseln fahndete, wurde nicht fündig, so daß er resignierte: „Jedenfalls kann behauptet



werden, daß von dem Bergsegen des Elstergebirges kein Grundherr reich geworden ist“ (RB 1960, S. 119: „Rätsel um den Zinnbergbau“).

Einige Flurnamen führen uns immerhin an die Abbaugebiete. Es sind deren drei:

In *Friedersreuth* „wurde in ältester Zeit intensiv die Zinnwäscherei betrieben und die obere Mühle trug früher die Bezeichnung ‚Pochmühle‘, vom Zerstmpfen der am ‚Zinnberg‘ gewonnenen Gesteinsbrocken“ (B. Tins, Ascher Ländchen, S. 464).

Von dort aus fließen der „Zinnbach“ und der „Ziegenbach“ in Richtung Gottmannsgrün, wo sie sich zur Regnitz vereinigen. (Da man mundartlich für Zinn „Zie“ sagte, wobei früher nach Egerischer Art das verlorene „n“ durch die Nase „nasaliert“ wurde, konnte man später „Ziebooch“ als „Ziegenbach“ mißverstehen).

In *Neuenbrand* ist ein „Ziegenberg“ vorhanden, der schon wegen seines anderen Namens „Grubenberg“ als „Zinnberg“ kenntlich ist. Auch ein „Zinnbachl“, ein „Zinnweg“ und schließlich eine „Powies“, deren Name aus „Poch (-werk-)wiese verunstaltet ist, zeugen vom Bergbau. (Rogler, Flurnamen S. 219 f.).

In *Wernersreuth* war das bedeutendste Vorkommen. Allseits bekannt war der „Zinnberg“ (mundartlich: „Zieberch“) mit dem Ortsteil „Sand“ zu seinen Füßen, der auf dem Schwemmsand von der Zinnwäscherei erbaut war.

### Überlieferung und Urkunden

Das mächtigste Anwesen am „Sand“ war das weithin bekannte „Beilschmidt-Wirtshaus“ Nr. 25. Es war in den Hang des Zinnbergs hineingebaut; und die „Pffaffen-Rettl“, die vor den Beilschmidt auf dem Wirtshaus saß, sagte immer, ihr Bierkeller sei ein alter Zinnbergstollen.

Als einmal ein ortsfremder Gast etwas großspurig einen „Kupferberg-Gold“ bestellte, brachte ihm der Beilschmidt-Wirt einen ortstüblichen Schnaps mit der trockenen Bemerkung: „Bei mir gibt es nur „Zinnberg-Silber“.“

Eine Urkunde, die vom Ende des Zinnbergbaus 1606 berichtet, bezieht sich auf das Pochwerk, aus dem später die Knöckelmühle am „Sand“ (Nr. 27) wurde. Adam Zedtwitz bekundete am 20. 2. 1606:

„Als vor Jahren das Zinnbergwerk zu Niederreuth und Wernersreuth etlichermaßen in Gang war, habe ich ein neues Pochwerk bauen lassen zu Wernersreuth, wo vorher das alte Pochwerk gestanden, neben der Wiesen, zu meinem großen Gut und Fronhof gehörig, welchen Erhard Wettengel innehat.“

Hernach aber, als das Bergwerk liegen blieb, habe ich auch dieses Pochwerk eingehen lassen und den Wettengel auf seine Kosten eine Mahlmühle darauf bauen lassen.

Sollte ich aber über kurz oder lang diese Mühle wiederum zum Bergbau brauchen, muß mir Wettengel diese Mahlmühle gegen Erstattung seiner Kosten, wieder abtreten.“ (Nach Alberti, I, 175, leicht vereinfacht).

(Die Erwähnung von Niederreuth kommt daher, daß sich der Zinnberg oben auf Niederreuther Flur hinüberstreckt).

Damit ist also das „Pochwerk“ zum Zerkleinern der Erzbrocken erkannt: es war die Knöckelmühle (mundartlich: „Glöcklm“) am „Sand“.

Eine andere Urkunde zeigt, daß auch ein Schmelzofen bestand. Im Jahre 1321 hatte sich die Stadt Eger von Ludwig dem Bayern das Vorrecht einräumen lassen, daß sei alles Zinn, das durch die Stadt transportiert würde, selber schmelzen und mit ihrem Stempel versehen dürfte. Plötzlich aber hielt sich der Ascher Zedtwitz nicht an diese Vorschrift, und die Egerer beklagten sich im Jahre 1425:

„Er hat ein Zinnwerk auf seinen Gütern, die zu Asch gehören, und die allzeit ihr Zinn zu Eger ‚gesmelzt‘ haben wie alles Zinn, das im Egerland vorkommt ... Nun hat er eine eigene Schmelze und ein eigenes Stempelzeichen gemacht ... und beabsichtigt, dies Recht der Stadt zu entfremden ...“ (Nach R. Klier, *Ascher Kirchenkreisblatt Mai 1933*)

Der Heimatforscher R. Klier bemerkte richtig, daß dieses einzige Zinnbergwerk der Zedtwitz zu damaligen Zeit (1425) nur das Wernersreuther gewesen sein kann. Dafür führt er eine zweite Urkunde ins Feld.

Im Jahre 1395 wird der Ort Wernersreuth urkundlich überhaupt zum erstenmal erwähnt, und zwar im sogenannten Egerer Klauensteuerbuch und Landsteuerbuch. Die Sensation ist nun, daß, einzig im ganzen Ascher Bezirk, fünf Steuerzahler mit ihren Namen aufgeführt werden, weil sie etwas Besonderes, nämlich Zinnbergleute waren. Sie heißen: Peter Czinner, Czwikel, Matel Smid, die Mülnerin, Nickel Czwikel.

Dieses sind deshalb gleichzeitig die ältesten bekannten Familiennamen des Ascher Bezirkes. Damals waren ja gerade die Familiennamen erst im Entstehen, und zwar häufig aus Berufsnamen. Man muß also lesen: „Peter der Zinner“, „Matel der Schmied“, „... die Mülnerin“, „Nickel der Keilmacher“ (von Zwickel = Keil).

Es gibt keinen Zweifel: diese Berufsbezeichnungen hängen sämtlich eng mit dem Bergbau zusammen. „Zinner“ bedeutet „Zinnschmelzer“, „Mülnerin“ bedeutet „Pochwerkinhaberin“ (Getreidemühlen wurden mit „Mahlmühle“ verdeutlicht). „Schmied“ bedarf keiner Erklärung, und der (verschwundene) Name „Zwickel“ taucht in der Übersetzung „Keil“ wieder unter unseren Familiennamen auf. Sein Namensvetter verfertigte die höchst notwendigen Keile. Als das Wort „Zwickel“ außer Gebrauch kam, „übersetzte“ er seinen Namen im 16. Jh. zu „Keil“ (wie damals andere ihre Namen ins Lateinische übertrugen, z. B. Lichtenberger zu *Claromontanus* usw.).

Wie sich aus Ascherlandischen, insbesondere typisch Wernersreutherischen Familiennamen die ganze Zinnbergindustrie erschließen läßt — darüber das nächste Mal.

## LESER BRIEFE

„Das waren halt noch Zeiten, als das deutsche Volk mit einer ‚einheitlichen Berichterstattung‘ aus Königs Wusterhausen versorgt wurde! Keine Spur von ‚Medienschungel‘ wie heute, in den jetzt — jedenfalls nach Meinung eines Lesers — auch der Ascher Rundbrief geraten zu sein scheint.“

Nun, Intoleranz ist eine persönliche Angelegenheit; anderen aber das Recht der freien Meinungsäußerung (GG Art. 5, Abs. 1) absprechen zu wollen, eine schlimme Sache, die sich eigentlich nur mit einem Null-Demokratieverständnis erklären läßt.

Im RB 4/87 verwahrt sich ein Leser gegen die ‚angedrohte (!) Fortsetzung‘ der Artikelserie von Prof. Dr. Grüner und er bezieht dabei die überwiegende Mehrheit der Landsleute mit ein. Eine selbstgefällige Anmaßung, oder befürchtet er, daß sein ‚objektives Geschichtsbild‘ beschädigt werden könnte? Z. B. durch die Tatsache, daß die seinerzeitigen ‚sozialdemokr. Hetzartikel‘ die Katastrophe voraussagten: Daß Hitler Krieg bedeutet!? Möchte er dies den nachfolgenden Generationen vorenthalten?

Die Behauptung eines Lesers von der 95%igen Zustimmung für den ‚Anschluß‘ kann man in die Kategorie der Märchen einordnen! In den (im RB 5/87 abgedruckten) Gemeindegewahlergebnissen von Mai/Juni 1938 wird diese Behauptung klar widerlegt. Den ‚Volkswille‘ mit Streichers ‚Stürmer‘ auf eine Stufe zu stellen, ist nach meiner Meinung eine Diffamierung der sudetendeutschen Sozialdemokraten. Nicht zuletzt jener, die in Hitlers KZ verbracht wurden, von denen nicht wenige dort umgekommen sind; z. B. auch der langjährige Vorsitzende der DSAP, Dr. Ludwig Czech im KZ Theresienstadt.“

Wilhelm Merz,  
8581 Heinersreuth, Bühlring 20

„Der Leserbriefschreiber zur Artikelserie ‚Die Roten Falken rufen Euch‘, Herr Siegfried Tins, hätte besser dem Vorspann über die Wahrheit weggelassen, wenn er behauptet, 1938 seien 95% der Sudetendeutschen für den Anschluß gewesen. Er möge bitte die Zahlen der letzten noch einigermaßen freien Gemeindegewahlen vom 12. 6. 1938 nachlesen. Abgesehen davon, daß seine Zahlen nicht gerade ein Beweis für die Fähigkeit sind, aus vergangenen Fehlern, die eben auch mit Ursache unserer Vertreibung waren, zu lernen, sind sie eine Beleidigung für alle diejenigen Sudetendeutschen, die ge-



gen den Anschluß an eine Diktatur gekämpft hatten. Herr Tins sollte wissen, daß die Leser des „Volkswille“ die Geschichte der Sudetendeutschen länger und nachdrücklicher geprägt haben, als das ganz kurze, aber dafür folgenschwere Wirken der SdP. Er sollte weiter wissen, daß der ‚Volkswille‘ das Sprachrohr der Partei war, die schon 1919 für das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen in Böhmen und Mähren demonstriert hat und ihre Anhänger dafür Opfer an Leib und Leben gebracht haben. Herzlichen Dank deshalb der Schriftleitung des ‚Ascher Rundbrief‘ für die Veröffentlichung der Artikelserie von Herrn Grüner.“

Karl Müller  
Storrstraße 1, 7334 Süßen



Die Namen der Ascher Schulkameradinnen des Jahrgangs 1923, welche am heurigen Treffen in Wien und dem Ausflug nach Budapest teilgenommen haben; auch die einiger begleitender Männer:

## DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Schulkameradinnen des Jahrgangs 1923 erlebten wieder ein paar wunderschöne Treffenstage in Wien.

Wie schon vor Monaten im Rundbrief angekündigt, hat vom 21. bis 26. Mai diese ersehnte Begegnung stattgefunden. Jetzt, etliche Tage danach, wo man Rückblick und Nachlese hält, könnte man sie unter das Motto stellen „Im Prater blühten für uns wieder die Bäume!“ Trotz der verspäteten „Eismänner“ prangten überall Flieder und besonders die rosa Kastanien zu tausenden.

Freilich war das Regenwetter bei der Anreise am Donnerstag kein schöner Wegbegleiter, aber wer dachte da am Abend noch daran, als im kleinen Konferenzsaal des Hotels Wimberger beim Empfang die Wiedersehensfreude hohe Wogen schlug und uns dazu auch noch ein Schrammel-Duo Wiener Lieder brachte. 33 Personen nahmen teil; darunter auch alle in Österreich lebenden Klassen- und Schulfreundinnen. Unsere Angela Jobst-Ruß hatte wieder alles, was das Prgramm anlangte, fabelhaft arrangiert und wir dankten ihr für ihre Mühe – eher symbolisch bescheiden – durch Übereignung der Ascher Wappenscheibe, dieser bleigefärbten Hinterglasmalerei, geschaffen von unserem Heimatfreund Perlet aus Offenburg, der erst kürzlich so überraschend schnell verstarb.

Der Freitag sah uns per Bus in der Wachau, wo wir beginnend in Krems, dann Stein, St. Michael, Dürnstein, Spitz und Stift Göttweig jeweils Station machten und uns von einem netten einheimischen Fremdenführer und passionierten Historiker die wirklich sehenswerten Dinge zeigen ließen, an denen sonst jeder Tourist unbedacht vorbeigehen würde. Wir kosteten auch die leichten und doch zugleich kräftigen Wachauer Weine und am Abend fand dann der Ausflug Höhepunkt und Ende beim Heurigen in Grinzing.

Wenn man ungarischen Boden betritt, erwartet man, daß die Sonne lacht! Für uns tat sie es jedenfalls, als wir am Samstag morgens im Bus bei Nikelsdorf über die Grenze rollten und

Stehend von links nach rechts (angegeben sind jetziger Familien- und früherer Mädchenname): Leni Oppermann-Grünes, Willi Ober, Hans-Jürgen Prüske, Bertl Ober-Lerch, der ungarische Fremdenführer, Angela Jobst-Ruß, Rosl Erdmann-Küss, Annemarie Trampel-Hofmann, Kurt Reuther, Else Hahn, Lotte Brand-Wunderlich, Hermine Reuther-Janda, Anni Hilf-Krader, Ludwig Knöfel, Hahn, Max Hilf, Tochter Elke von Kläre Skischus, Hanni Wissenbach-Bareuther, Kläre Skischus-Menzel, Milli Jäger-Goßler, Elis geb. Böhm und Dolf Rogler.

Sitzend von links: Elfriede Trambauer-Payerl, Hilde Prüske-Geipel, Herta Silbermann, Else Ludwig, Angehörige des Tanzensembles, Waltraud Haendel, Luise Bauer-Seidel, Margit Ludwig-Lill, Elisabeth Grill-Walek.

von den rasch eingetauschten „Forint“ den ersten Kaffee und das erste Gläschen Marillenschnaps konsumierten. Auf dieser Fahrt nach Budapest war der Personenkreis etwas kleiner, denn unsere Freundinnen aus Österreich waren ja zum Teil schon mehrmals dort. Für das leibliche Wohl während der vierstündigen Reise war bestens gesorgt, denn Angela hatte ein richtiges Buffet im Karton mitgenommen. Zum Zeitvertreib ging auch das dicke Album mit den Fotos des Vorjahrestreffens reihum. Schließlich zogen wir ein in das Vier-Sterne-Hotel ROYAL an der Lenin-Ringstraße und waren dort auch für eine Nacht bestens untergebracht. Am Nachmittag folgte eine Kreuz- und Querfahrt durch die Stadthälfte namens PEST, wo uns wieder ein Fremdenführer mit den interessantesten Bauten und Stätten ungarischer Kultur und Geschichte bekannt machte. Abends nahmen wir teil an einem „Mulotschag“ – zu deutsch ganz einfach Gulasch-Party – in einer Czarda am südlichen Stadtrand. Viel und gutes Essen, Barack, Ungarwein und dazu Zigeunerweisen – brillant gespielt – sowie Folkloretanz. Nach einer Gruppenaufnahme schloß sich noch eine Rundfahrt durch die nächtliche Hauptstadt im Lichterglanz an; eine einzigartige Schau! Am Sonntag besuchten wir den Stadtteil BUDA und genossen den Ausblick von der Fischerbastei, verweilten am Burgberg und erlebten in der Krönungskirche St. Matthias neben einer Museal-Führung eine Messe von Haydn. Das war ergreifend schön und von gewaltigem Eindruck. Nach dem gemeinsamen Mittagstisch führte uns ein beflissener (übrigens auch sehr patriotisch den-

kender) Stadtführer noch zu einem Abschiedskaffee in das weltbekannte GERBEAUD, das sich nahe am Parlament und der Schiffslände befindet und halt leider auch noch staatsbewirtschaftet ist. Um 19 Uhr waren wir wieder in Wien.

Am Montag trafen wir uns erst gegen Abend wieder zum Theaterbesuch. Mit Charme und List sind wir zu Karten für eine BETTELSTUDENT-Aufführung in der Volksoper gekommen. Peter Minnich sang und spielte den „Oberst Ollendorf“ und wir waren hell begeistert. Welcher Ascher, der diesen Bericht liest, würde sich nicht von Herzen darüber freuen, wenn er noch einmal eine so glanzvolle Aufführung in einem Wiener renommierten Theater sehen könnte – wir hatten das Glück! Dieses Erlebnis war aber zugleich auch schon der Schlußakkord bei unserem Treffen.

Nach dem Theater setzten wir uns noch für eine Stunde im FALSTAFF-Café zu einem kleinen Imbiß zusammen und brachten einen letzten Toast aus auf unsere tüchtige Schulfreundin Angela, auf unser Wien und auf gute Gesundheit aller Jahrgangskameradinnen bis zum Wiedersehen in einem Jahr. Wenn Gott will und die Hotellerie im Taunus auch, dann wollen wir etwa um die gleiche Zeit im Mai wieder ein großes „Jubiläumstreffen“ halten und alle 65-jährigen junggebliebenen Ascher „Mädchen“ von Stein- und Angerschule samt Familienanhang und Freunden einladen und versammeln. 1988 in Hessen also!

Wir haben wieder viel gesehen und gehört, aber das beste, was uns diese wenigen Tage bescherten, war das spürbare Band der Gemeinschaft. Wir

durften wieder einmal wie früher daheim in der Jugendzeit etwas zusammen tun und es war rührend, zu sehen, wie sich die gegenseitigen Bindungen von Stunde zu Stunde durch plaudern, lachen und fröhlichsein vertieften. Wir sind dankbar, daß uns auch dieses Wiedersehensfest vergönnt war und so bedauern wir auch sehr, daß nicht alle Schulfreundinnen mit nach Wien kommen konnten und wollten.

Gewiß, das Treffen war insgesamt – mit Bahnfahrt und allem Drum und Dran – nicht billig, aber einmal im Jahr und vor allem gemessen am idealen Wert für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer und der schönen lebenslangen Erinnerung inbegriffen, eine vertretbare Geldausgabe!

Bei uns flossen dann beim auseinandergeh'n wieder die Tränen; der Abschied, die Freude und die stille Dankbarkeit für das schöne Erlebnis bewegte alle. Aus diesem Gefühl heraus möchten wir allen anderen Jahrgangs-, Klassen- oder Tanzstundentreffen, die so das Jahr über stattfinden, einen ebensolchen glücklichen Verlauf wünschen.



Unser Bild zeigt den Jahrgang 1926 oder 1927 der Angerschule. Die Einsenderin, Frau Elisabeth Berghoff, schreibt dazu, daß sie es sehr schön fände, wenn sich die eine oder andere Mitschülerin bei ihr melden würde. Ihre Anschrift: Gregor-Klier-Straße 13, 8400 Regensburg

Die **Rheingau-Ascher** geben bekannt: Am Sonntag, dem 24. 5. 87 versammelten sich die Rheingau-Ascher zu ihrem üblichen Heimatnachmittag in ihrem Gmeulokal „Rheingauerhof“ zu Winkel a/Rhein, der durch etliche hinzugekommene Gäste-Ascher doch recht gut besucht war, wofür sich der Gmeusprecher Erich Ludwig in seiner Begrüßungsrede herzlich bedankte. Leider war die Stimmung an diesem Nachmittage getrübt, nachdem eine unserer getreuesten und beständigsten Gemeinschaftsangehörigen, Frau **Anna Sommerer**, wenige Tage zuvor verstorben war. Der Gmeusprecher ehrte die Verstorbene mit einem bewegten Nachruf und dankte ihr für ihre nahezu vierzigjährige Zugehörigkeit zur Heimatgemeinschaft der Rheingau-Ascher. Mit einer Schweigeminute gedachten die anwesenden Landsleute der Verstorbenen.

Etwas gedämpft fiel dann die Geburtstagscour für die Geburtstagskinder aus. Der ansonsten so unterhaltssame Teil des Nachmittags war diesmal Gesprächen über unsere verstorbene treue Heimatfreundin Anna Sommerer gewidmet. Trotzdem vergingen auch an diesem traurig gestimmten Heimatnachmittag die Stunden viel zu schnell.

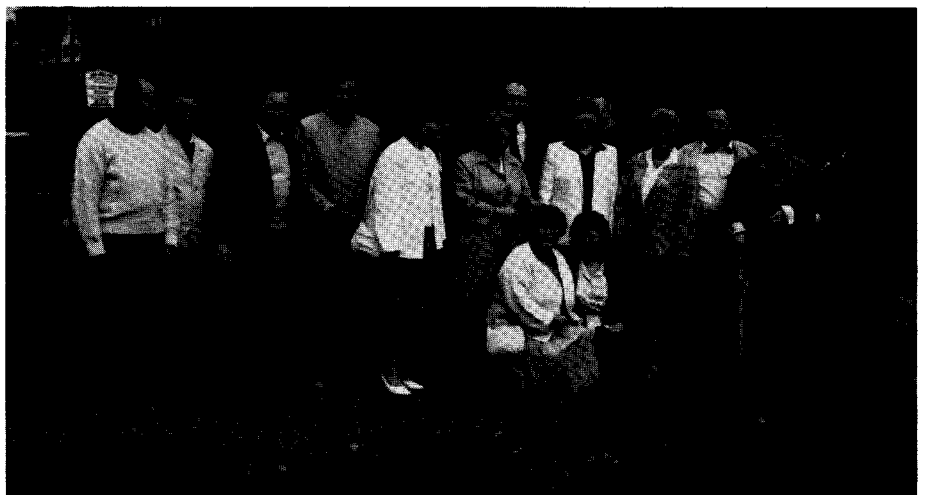
Der nächste Heimatnachmittag findet am 28. Juni 1987 statt.

☆

Wie bereits angekündigt, starteten die **Rheingau-Ascher** am 11. 6. 87 mit einem vollbesetzten Reisebus unseres Ldm. Schmidt ihre diesjährige Frühlingsspazierfahrt, die uns – wie bereits vor 2 Jahren – wieder in das Rhön- Vogelberggebiet/Spessart führte. Obwohl die Wetterlage in den vorausgegangenen Tagen sehr ungünstig war, konnten wir am Tage unseres Ausfluges mit dem Wetter sehr zufrieden sein, das natürlich zu guter Laune

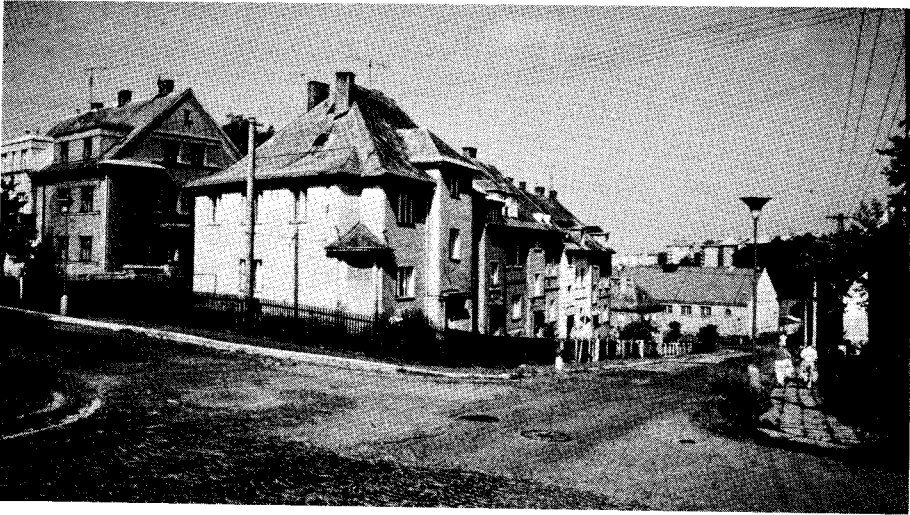
während der ganzen Fahrt wesentlich mit beitrug. So verließen wir in früher Morgenstunde unseren Rheingau, überquerten bei Mainz den Rhein und gelangten dann in das Hessische Ried mit seinem bekannten Spargel-Anbaugbiet. Auf wenig befahrenen Nebenstraßen strebten wir dann in nordöstlicher Richtung dem Main zu, den wir bei Hanau überquerten. Von dort führte dann unser Weg durch eine herrliche, ruhige Tallandschaft zwischen Spessart und Rhön über Gelnhausen nach Schlüchtern, wo wir in unserem bereits bekannten Bergrestaurant zum Mittagessen vorangemeldet waren. Eine längere, eingeplante Mittagspause ermöglichte es, das nahe Freiwildgehege mit Rot- und Damwild sowie zahlreichen Vogelarten zu besichtigen.

Froh gelaunt und gut erholt fuhren wir dann weiter in Richtung Spessart, wo wir in einem idyllisch gelegenen Waldcafé bei Orb/Spessart zum Nachmittagskaffee angemeldet waren. Nachdem uns noch genügend Freizeit zur Verfügung stand, reichte es noch zu einem Spaziergang in der frischen Waldluft, bevor die Rückfahrt angetreten wurde. Unsere Heimfahrt führte durch einsame, Ruhe ausstrahlende Täler des Spessarts in Richtung Lohr a/M. - Aschaffenburg - vorbei am gigantischen Frankfurter Flughafen und schließlich in den Rheingau, den wir in vorgerückter Abendstunde wieder erreichten. – Eine erlebnisfrohe, eindrucksvolle Spazierfahrt war somit wieder einmal zu Ende, die allen Teilneh-



Am 23. und 24. Mai fand in Kaub am Rhein ein Neuberger Kameradentreffen der Jahrgänge 1930–32 statt. Von links nach rechts: Herbert Klier, Karl Klier aus Roßbach, Roland Schönecker, Ewald Hofmann, Else Klier/Rödel, Jutta Körner/Schindler, Gerlinde Bartsch/Lindauer, Albert Ludwig, Else Walter/Keil, Benno Becker, Hilde Rüster/Käck, Arno Jungbäck, Irma Becker/Mutterer, Emmi Dörfler/Müller, Ida Weil/Mutterer, Frieda Hornauer/Böttiger





Die Bürgerheimstraße, rechts in den Hintergrund verlaufend die Lohgasse, im Hintergrund die Jahn-Turnhalle. Aufgenommen im August 1986.

mern Freude und vor allem Ablenkung vom üblichen Alltagsleben bereitete.

Die **Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth** teilt mit, daß nach dem Treffen mit den Münchener Landsleuten im Juni in Nbg.-Boxdorf unsere nächsten Zusammenkünfte im Stammlokal am 26. Juli und am 27. September stattfinden. August ist, wie in den letzten Jahren, wieder unser Ferienmonat, da sich doch viele Landsleute zum Ende hin in See in Tirol aufhalten. Allen frohe Urlaubstage!

Die **Württemberg-Ascher**, Ludwigsburg trafen sich am 26. April 1987. Unser erstes Treffen in diesem Jahr war in Anbetracht des weniger freundlichen Wetters gut besucht und außerdem muß man berücksichtigen, daß der eine oder andere wegen Krankheit nicht kommen kann.

Der schon in der Einladung angekündigte Dia-Vortrag über die wiederholten Fahrten unseres Lm. Ernst Goßler nach Südtirol kam gut an. Auf besonderes Interesse stießen natürlich die neuesten Dia-Aufnahmen von ei-

nem Besuch in unserer alten Ascher Heimat. Danach war die Unterhaltung noch lebhafter.

Gelegentlich unseres nächsten Treffens am 25. Oktober 1987 („Kaiserhalle“, Ludwigsburg, um 14 Uhr) wird Lm. Singer, Heidenheim Dia aus dem Lande des Matterhorn vorführen.

Wie immer verging die Zeit „im Rausch der Unterhaltung“ viel zu schnell und bald mußte man sagen „Auf Wiedersehen im Herbst“.

Die Kollekte erbrachte DM 120.—.

#### Hauptversammlung der Sektion Asch

Die Sektion Asch lädt alle Mitglieder und Gäste zur Hauptversammlung 1987 nach See im Paznauntal ein. Die Versammlung bzw. das Zusammensein findet am 29. und 30. August 1987 statt. Wir laden recht herzlich ein und erwarten eine große Beteiligung.

Berg Heil, die Sektion Asch

#### Der Rundbrief gratuliert

90. Geburtstag: Am 10. Juni 87 feiert in Hof/Saale Herr Otto Hofmann seinen 90. Geburtstag. Er ist der älteste noch lebende Steinpöhlner.

87. Geburtstag: Frau Heddy Adler feiert am 2. Juli 1987 ihren 87. Geburtstag in voller Gesundheit im Seniorenwohnpark Vaterstetten, Fasanenstr. 28. Neben vielen anderen Gratulanten bitten die Rheingau-Ascher, ihr auf diesem Wege zu gratulieren, verbunden mit den besten Wünschen für weitere Gesundheit und Wohlbefinden. — Frau Lisette Wunderlich, geb. Brunner, feierte bei noch guter geistiger Verfassung am 17. 6. 1987 ihren 87. Geburtstag, in 6229 Kiedrich/Rhg., Gräfenbergstr. 1, wo sie sich im Eigenheim ihrer Tochter Frau Irma Grimm bester Betreuung und Versorgung erfreuen kann. Noch gerne erinnert sich die Jubilarin an ihr Berufsleben, das sie bei der Fa. Carl Adler, Färberei in Asch bis zu ihrer Vertreibung ausübte und dort ihren Lebensunterhalt verdiente. Ihre Kenntnisse der Stenographie sowie auch ihre einmalig schöne Handschrift pflegt sie auch heute noch mit größter Freude und Begeisterung. Außerdem ist sie eine ganz beson-

ders treue Leserin des „Ascher Rundbriefes“. Die größte Freude wurde der Jubilarin aber zuteil, als sie vor 3 Jahren vom Hessischen Ministerpräsidenten mit dem Ehrenbriefe des Landes Hessen ausgezeichnet wurde. Ihre Tochter sowie ihre weiteren Familienangehörigen wünschen dem Geburtstagskind für die Zukunft beste Gesundheit und Wohlergehen und daß sie sich noch recht lange Zeit ihrer guten geistigen Verfassung erfreuen kann. Auch die Rheingau-Ascher schließen sich diesen Glückwünschen an und wünschen noch viele frohe Jahre.

85. Geburtstag: Frau Elsa Freiberger, geb. Weller (Asch, Bahnzeile 16, Direktrice bei der Firma Hermann Freiberger), am 7. 6. 1987 in 8673 Rehau, Ringstraße 5 a — Frau Berta Köhler, geb. Silbermann (Asch, Egerer Straße), am 13. 6. 1987 in 8500 Nürnberg, Welsersstraße 3 — Frau Ida Keil, geb. Zimmert, (Niederreuth 17), am 20. 6. 1987 in 3200 Hildesheim, Triftstraße 81 — Herr Lorenz Frank (Haslau, Friedhofstraße 113), am 29. 6. 1987 in 8771 Urspringen, Sudetenstraße 5.

82. Geburtstag: Am 29. 7. 1987 Eduard Ott (einst Bgm. und Gmeusprecher von 1976 - 1982 der Rhg.-Ascher) in 6228 Eltville / Rhein 2, Heimkehrerstr. 30 a. Seine Rheingau-Ascher wünschen ihm noch viele gesunde und lebensfrohe Jahre.

80. Geburtstag: Frau Margarete Ott, geb. Frank (Asch, Kantstraße 16) am 9. 6. 1987 in 6453 Seligenstadt, Heinestraße 3 — Frau Ella Wettengel, geb. Wölfel (Niederreuth Nr. 76) am 13. 6. 1987 in 8474 Oberviechtach, Kreissiedlung 5 — Herr Richard Völkel (Nassengrub 210) am 20. 6. 1987 in 8600 Bamberg, Ad.-Kraft-Straße 7 E — Frau Elsa Kössl, geb. Zeitler (Asch, Lerchengasse 1145) am 23. 6. 1987 in 7033 Herrenberg, Markusstraße 17.

75. Geburtstag: Herr Karl Fritsch, der „Fritschenkarl“, feiert am 10. Juli 1987 seinen 75. Geburtstag in 8672 Selb, Kopernikusstraße 6. In Asch in der Jugendbewegung, im Turn-, Fichtelgebirgs- und Alpenverein aktiv (für letzteren vor dem Krieg als Hüttenwart), war er als einer der Handvoll Ascher nach Kriegsende dafür tätig, daß die Ascher Hütte im Paznauntal erhalten blieb.

Unmittelbar vor Drucklegung dieser Ausgabe erreichte uns die Nachricht, daß Herr Karl Fritsch vor wenigen Tagen verstorben ist.

70. Geburtstag: Herr Alfred Wunderlich (Asch, Niklasgasse 17), am 13. 6. 1987 in 6072 Dreieich, Herrnröther Straße 38.

Für die vielen Glückwünsche anlässlich meines 82. Geburtstages will ich auf diesem Wege recht herzlich danken und allen meinen Nassengruber Landsleuten weiterhin alles Gute wünschen.

Hermann Jung, ehemals Bürgermeister von Nassengrub,  
Kirchsteige 11, 7000 Stuttgart 61

Liebe Egerländer Landsleute!

Wir freuen uns darauf,  
die Besucher und Teilnehmer des

**10. Egerlandtages 1987**

am

5. und 6. September 1987

in unserer Stadt Marktredwitz  
Hauptstadt der Heimatvertriebenen

Egerländer  
begrüßen zu können.



**MARKTREDWITZ**  
der zentrale Treffpunkt  
im Fichtelgebirge

*[Handwritten signature]*  
Frhr. v. Lindenfels  
Oberbürgermeister

## Unsere Toten

Ganz unerwartet verstarb Frau *Emma Bareuther* geb. Schneider an Herzversagen am 8. 6. 1987 im Altenheim St. Michael in Bad Alexandersbad. Ihr bereits im Jahre 1960 verstorbener Lebensgefährte Albin Bareuther war Inhaber einer Stein- und Offsetdruckerei in Asch. Im Jahre 1948 übersiedelte die Familie nach Baden-Württemberg. In Kirchheim/Teck bekleidete er bis zu seinem Tode die Stelle eines Offsetdruckermeisters. 1977 übersiedelte die Verstorbene in das Altenheim St. Michael in Bad Alexandersbad, wo sie ihre letzten 10 Lebensjahre verbrachte und mit ihren nächsten Verwandten ständigen Kontakt hatte. Der einzige Sohn Ernst ist kurz vor Beendigung des 2. Weltkrieges als Fliegeroffizier gefallen.

☆

Am 3. Juni 1987 verstarb Kürschnermeister *Gustav Fleischmann* in Kirchheim unter Teck. Er war am 18. 8. 1920 in Asch geboren und wohnte da zusammen mit seiner Mutter und seiner Großmutter im Graben, direkt neben dem Grimm-Schuster-Häusl.

Im Pelzgeschäft seines Onkels, Richard Fleischmann, erlernte er das Kürschnerhandwerk. Den 2. Weltkrieg machte er von Beginn an mit und kam 1943 nach einer schweren Verwundung in russische Kriegsgefangenschaft. Im Herbst 1947 wurde er mit 44 kg Körpergewicht aus dem Lager Saratow entlassen, und zwar nach Nieder-Florstadt, Krs. Friedberg/Hessen, wohin seine Mutter bereits ausgesiedelt war. 1950 im Herbst trat er in das neugegründete Pelzgeschäft seines Onkels, Ernst Fleischmann, in Kirchheim unter Teck ein. 1953 machte er seine Meisterprüfung in Stuttgart und am 12. 8. 1961 gründete er ein eigenes Pelzgeschäft, welches er genau 25 Jahre führte. Ab 1. 9. 1986 verpachtete er sein Geschäft wegen seiner angeschlagenen Gesundheit. Seinen Ruhestand konnte er aber nur 9 Monate erleben. Am Morgen des 3. Juni 87, nach einem Herzinfarkt, schloß er die Augen für immer.

Alle, die ihn kannten, haben ihn als einen äußerst ehrlichen, freundlichen und überaus hilfsbereiten Menschen geschätzt. Er hatte keine Feinde. Wie ein roter Faden zog sich durch sein Leben die unendliche Liebe zu seiner Heimat und zu seinem unvergessenen Asch. Alles was er an Literatur über seine Heimat auftreiben konnte, hat er wie ein Heiligtum gehütet und vornehmlich in seinen letzten Lebensmonaten immer wieder gelesen. Seiner Familie bleibt in dem großen Schmerz über seinen Verlust der Trost, daß sein plötzlicher Tod ihn vor einer langen Leidenszeit bewahrt hat.

☆

Nach einem schweren Herzinfarkt, von dem er sich während des sechswöchigen Krankenhausaufenthaltes nicht mehr erholte, verstarb am 13. 5. 1987 *August Kuhn* im Alter von 65 Jahren.

Der in Wernersreuth Geborene verbrachte seine Kindheit in Asch, Feldgasse, und war dort sechs Jahre lang — zunächst als Lehrling, später als Verkäufer — im Kolonialwarengeschäft Otto Ploß, Lerchenpöhlstraße, beschäftigt.

Nach dem Krieg kam er mit seinen Eltern Adolf Kuhn und Marie Kuhn, geb. Geipel, nach Zell im Kreis Alsfeld/Oberhessen, wo er seine Frau Johanna kennenlernte und wo sein Sohn Rudolf geboren wurde. Im Jahre 1952 baute sich die Familie Kuhn ein Häuschen in 6082 Mörfelden im Kreis Groß-Gerau.

Seit dieser Zeit bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1985 arbeitete Herr Kuhn als Postbeamter in Frankfurt/M. In seiner Freizeit widmete er sich Haus und Garten und in den letzten Jahren besonders dem Enkelkind Charlotte. Er war über 25 Jahre Kassierer der Ortsgruppe Mörfelden des Deutschen Bundes für Vogelschutz.

August Kuhn wurde am 19. 5. 1987 auf dem Waldfriedhof in Mörfelden, wo auch seine Eltern ruhen, beigesetzt.

☆

Unerwartet, kurz nach ihrem 80. Geburtstag, verschied Frau *Berta Singer* geb. Riedel aus Unterneuhausen. 1935 verheiratet mit Robert Singer, zogen sie nach Steinpöhl; die Tochter Edeltraud, geb. 8. 1. 37, verstarb zu Weihnachten 1964 in Ecklhofen, dazu auch deren Ehemann Franz Dorschner. Auch den großen Sohn Reimar mußte sie zu Weihnachten 1966 zu Grabe tragen. Es verblieben ihr die Zwillinge Günter und Edda. Unermüdlich fleißig unterstützte sie ihren Mann, der, durch den Krieg geschwächt, 1964 die totale Magen- und Zwölffingerdarm-Resektion durchstehen mußte. Neben Sohn Günter mit Schwiegertochter Elfriede, Tochter Eda mit Schwiegersohn Heinrich sahen ihr die Enkelinnen Elke, Manuela, Irene, Edeltraud und Christine sowie die Enkel Reimar und Klemens, auch Urenkel Johannes mit ins Grab.

☆

Am 23. 4. 1987 verstarb im Krankenhaus in Kemnath Text.-Ing. *Karl Simon*, geb. am 8. 8. 1899 in Asch. Als fünftes von 10 Kindern entstammt er der großen Simon-Familie aus der „Neuen Welt“. Seit seinem 3. Lebensjahr gehbehindert, absolvierte er die Staatsgewerbeschule und war bis Ende des 2. Weltkrieges Buchhalter bei der Firma Goth & Co. in Asch.

1946 aus amerikanischer Internierung entlassen, fand er seine inzwischen ausgesiedelte Ehefrau Anna, geb. Lederer aus Wernersreuth, im niederbayerischen Straubing wieder. Wegen Arbeitsmangel erfolgte bald die Übersiedlung nach Hohenbrunn und zusammen mit seinen Geschwistern die Gründung der Strickwarenerzeugung Geschwister Simon, welche durch sein altersbedingtes Ausscheiden wieder erloschen ist.

Seine Kontaktfreudigkeit, sein reichhaltiges Wissen und sein hilfsbereites Wesen bescherten ihm viele Ehrenämter, die er bis ins hohe Alter behielt. Die letzten zweieinhalb Jahre verlebte er mit seiner Frau im Altenheim in Kemnath, wo er sich im Heimbeirat bis zu seinem plötzlichen Tode noch großer Wertschätzung erfreute.

Seiner Ascher Heimat war er stets treu verbunden. Alle seine Freunde und Bekannten werden ihn in guter Erinnerung behalten und ein ehrendes Andenken bewahren.

## SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

**Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

**Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Dr. Benno Tins Söhne, München, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 0 024 708, BLZ 701 694 65.

**Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse** (abgeschlossen am 9. Juni 87)

Im Gedenken an ihren Bruder, Herrn Karl Simon, Kemnath, von den Geschwistern Lisl, Robert und Erna 100 DM — Gustav Kirschnack, München, im Auftrag der Heimatgruppe München statt Grabblumen für Frau Martha Teufel, geb. Martin, 50 DM — Im Gedenken an das Ehepaar Edi und Käthe Seidel, Grabenstätt, von Tini und Ernst Merz, Grub am Forst 25 DM — Statt Grabblumen für Frau Elisabeth Albert, Rehau, von Familie Degenkolb 20 DM — Anlässlich der Beisetzung und zum Gedenken an Frau Louise Wunderlich geb. Schärtel, von Gerhard Ludwig, Weggis (Schweiz) 50 DM — Kranzablöse für Herrn Gustl Kuhn, Mörfelden-Walldorf, von Familie Helmut Ploß, München, 150 DM — Statt Grabblumen für Herrn Hermann Geyer, Worms, von Gustav Ploß, Melsungen, 25 DM — Adolf Rogler, Nürnberg, im Auftrag der Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth, Kranzablöse zum Ableben von Frau Julie Manges 10 DM — Im Gedenken an Frau Luise Wunderlich, Öhringen, von Frau Margarethe Hecker, geb. Simon, Braunschweig 20 DM — Zum Heimgang ihres lieben Schwagers und Onkels Hans Hartmann, Rehau, von Familie Ernst Kremling, Frankfurt 100 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Robert Oertel, Rosenheim 10 DM — Hermann Schmidt, Rehau 20 DM — Hilde Hederer, Schwaig 10 DM — Ernst Ludwig, Kassel 20 DM — Emilie Martin, Hersbruck 15 DM — Gertrud Richter, Bayreuth 20 DM — Bertl Ludwig, Hof 30 DM — Adolf Geipel, Niestetal 30 DM — Berta Ludwig, Heidelberg 25 DM — Sonstige Spenden: Gertraud Netsch, Hadamar, vom kleinen Ascher Treffen in Hadamar 125 DM — Frieda Heller, Schönwald 50 DM — Richard Frank, Hof 10 DM — Karl Geyer, Sigma-Ringen 50 DM — Anton Pötzl, Heilbronn 10 DM — Siegmund Richter, Wuppertal 35 DM.

**Für die Ascher Hütte:** Statt Grabblumen für Frau Käthe und Herrn Eduard Seidel, Grabenstätt, von E. Glässel & Sohn, Übersee, 100 DM; von Alfred Sommer, München, 30 DM; von Familie Obermüller, Wannweil, 50 DM; von Otto Ritter, Bindlach, 50 DM; von Elisabeth Grünaug, Chieming-Egg, 20 DM; von Herta und Hermann Voit,

München, 50 DM; von Dr. Johann Queck, Bergen, 25 DM; von der Südb. Revisions- und Treuhand GmbH München, 300 DM; von Eduard Merz, Stuttgart, 100 DM; von Herbert und Lilo Joachim, Jacobneuharting, 50 DM — Im Gedenken an Walther Jaeger, Eduard Seidel und Hermann Geyer von Dr. R. Lindauer, Neumarkt, 100 DM — Statt Grabblumen für Herrn Walther Jaeger, Maintal, spendeten: Gertrud Plaschka, Bad Homburg, 20 DM; Gisela und Claudia Jäger, Maintal, 50 DM; Otto-Walter Hanne- mann, Hollern, 150 DM; seine Stammtisch- freunde aus Maintal 220 DM; Uta Kremer, Wiesbaden, 150 DM; G. u. G. Jaeger, Main- tal, 150 DM; Fr. Wunderlich, 100 DM; Ida Grohmann, Maintal, 50 DM; Stadtkasse Maintal, 120 DM; Anna Rümmler, Maintal, 30 DM; Agnes Buberl, Maintal, 20 DM; Paul Grohmann, Maintal, 50 DM; Elly Groh- mann, Maintal, 50 DM; Eduard und Karla Klaus, Pfullingen, 30 DM. — Statt Grab- blumen für Herrn Benno Steinel vom Tur- nerstammtisch 1925, 100 DM — Statt Grabblumen für Frau Gretl Zinner, Ulm, von Elfriede Künzel, Neu-Ulm, 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Hermann Geyer, Worms, von Adolf Jäckel, Geretsried, 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Grete Grimm, Selb, von Adolf Wunderlich, Hambrücken, 50 DM — Statt Grabblumen für ihre Gmeu- Zugehörige Julie Manges von der Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth 10 DM — Kleines Ascher Treffen, Hadamar, 125 DM — Dr. Kurt Künzel, Arnbruck, 45 DM — Hans

Becker, Schwandorf, 50 DM — Johanna Wittmann, 100 DM — Gerlinde Walther, Neuenmarkt, 50 DM.

**Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau:** Spende für Schießstandbau der Ascher Vogelschützen e.V. Rehau von Frau Bertl Müller, Unterkotzau bei Hof 20.000.— DM; von Manfred und Sieglinde Müller, München 40 DM — Spende vom kleinen Ascher Treffen in Hadamar im Auftrag der Frau Gertraud Netsch, Hadamar 125 DM — Spende statt Grabblumen für die verstor- bene Frau Elisabeth Albert, Rehau von Wilhelm Rothemund, Rehau 50 DM; von Ascher Gmoi, Rehau 60 DM; von Herrn Alfred Winterling, Rehau 100 DM; von Fa- milie Dreßler, Rehau 20 DM; von Fräulein Edith Korndörfer und Frau Annemarie För- ster, Rehau 50 DM; von Herrn Helmut Gilch, Rehau 30 DM; von Herrn Hans Jacob, Rehau 20 DM; von Herrn Rudolf Strunz, Rehau 100 DM; von der Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth statt Grabblumen für Frau Julie Manges 10 DM.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Maria Leupold, Kaufbeuren, 35 DM — Mar- garethe Hecker, Braunschweig, 20 DM — Anlässlich Geburtstagswünsche von Martha Pichler, Schwabach, 30 DM — W. Roßmann, Hof, 30 DM — Anlässlich des Ablebens ihrer lieben Mutter, Frau Erna Hohberger, von Anita Tscheulin, Owen, 30 DM — Adolf Schimpke, Hannover, 50 DM.

Dem Bund der Vertriebenen, Kreis- verband Rotenburg, Lindenstraße 1, 6442 Rotenburg, ging eine Suchanzei- ge aus Pennsylvanien (USA) zu, in der Anna Wunderlich, geb. am 12. 10. 1905 in Asch, bzw. eventuelle Ange- hörige gesucht werden.  
Auskünfte bitte direkt an die obige Adresse.

Anlässlich unserer „Eisernen Hochzeit“ am 3. Juni 1987 sind uns viele Glück- wünsche und Blumen von unseren Freunden und Bekannten aus der alten Heimat zugegangen.  
Wir haben uns darüber sehr gefreut und möchten uns dafür recht herzlich bedanken.  
In heimatlicher Verbundenheit  
**Hans und Marie Schwesinger**  
Zavelsteinerstr. 40, Stuttgart-Feuerbach

**Suche dringend**

1. Die Beiträge von Karl Alberti zur Geschichte der Stadt Asch Band I und II
  2. das letzte Ascher Adreßbuch von daheim.
- Zahle gerne jeden Preis.  
**Adolf Künzel**, Bahnhofstraße 2,  
6368 Bad-Vilbel 4 Dortelweil,  
Telefon 0 61 01 / 29 10

**Emma Bareuther geb. Schneider**

\* 10. 1. 1899 in Neuberg

ist völlig unerwartet am 8. 6. 1987 im Altenheim in Bad Alexandersbad verstorben.

Die Trauerfeier mit anschließender Überführung nach Selb erfolgte auf Wunsch der Verewigten in aller Stille.

Bad Alexandersbad; früher Asch, Hauptstraße

In stiller Trauer:

**Ida Jäckel** geb. Schneider, Schwester  
im Namen aller Anverwandten

Mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

**Hermann Edel**

ist nach einem erfüllten Leben im 80. Lebensjahr in den ewigen Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

**Elisabeth Edel**  
**Elfriede Welker**  
**Christa und Anton Bay**  
**Ingrid Maleh**  
**Renate und Stephan Schüttler**

18. April 1987  
München 60,  
Egenhoferstraße 13  
früher Krugsreuth

Die Beerdigung fand am 22. April 1987, im Friedhof Pasing statt.

*Alles schenken die Götter, die Unendlichen,  
ihren Lieblingen ganz;  
alle Freuden, die Unendlichen,  
alle Leiden, die Unendlichen, ganz.*

**Gustav Fleischmann**

\* 1920 † 1987

In tiefer Trauer:

**Elisabeth Fleischmann**  
**Jutta Trotner** mit Gatten  
**Fam. Ernst und Rudi Fleischmann**  
**Alfred und Lucie Fleischmann**

Kirchheim unter Teck, Bismarckstraße 46, 3. Juni 1987  
früher Asch, Graben

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwä- gerin, Patin und Tante

**Erna Hohberger geb. Fuchs**

\* 19. 8. 1898 † 1. 6. 1987

ist im Alter von 88 Jahren nach längerer Krankheit von uns gegangen.

Owen, 1. Juni 1987, Bohlstraße 18; früher Thonbrunn

In Liebe und Dankbarkeit:

Die Tochter **Anita Tscheulin mit Gatten**  
Die Enkelin **Frauke Spitznagel mit Gatten**  
Der Bruder **Ernst Fuchs mit Familie**  
und alle Anverwandten

Der Trauergottesdienst fand am Donnerstag, 4. Juni 1987, in der evang. Kirche in Owen statt.

Postvertriebsstück  
Verlag Dr. Benno Tins Söhne  
Grashofstraße 11  
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

0111000000 999179

FRAU  
FRAUENDORF, LUISE  
GUTENBERGSTR 4 1/3  
8520 ERLANGEN

29. 6. eingl.

Wir trauern um meinen lieben Mann, Vater, Schwiegervater  
und Großvater

**Erich Komma**

Bankkaufmann

\* 3. 12. 1902 † 7. 6. 1987

6222 Johannisberg, Hohlweg 5, fr. Asch, Selberstr. 47

In Dankbarkeit

**Berta Komma** geb. Müller  
**Wolfgang** u. **Erika Pfeiffer** geb. Komma  
**Heidrun** u. **Gernod Pfeiffer**

Die Beerdigung war am Donnerstag dem 11. 6. 1987 in  
Johannisberg, Rheingau.

Mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Schwieger-  
vater, mein geliebter Opa

**August Kuhn**

\* 14. 11. 1921 † 13. 5. 1987

(früher Asch, Feldgasse)

ist nach kurzer und schwerer Krankheit plötzlich und uner-  
wartet für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Johanna Kuhn**  
**Rudolf** und **Gabriele Kuhn**  
und Enkelkind **Charlotte**

6082 Mörfelden-Waldorf, Am Schlichter 10

Plötzlich und unerwartet verstarb unsere liebe Schwester,  
Patin und Tante

**Erna Mühling** geb. Thoma

\* 15. 4. 1907 † 23. 5. 1987

im Seniorenheim Baunatal b. Kassel; fr. Asch, Herrngasse.

In stiller Trauer:

**Elsa Lorenz**, Schwester  
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier fand in Baunatal statt.  
Urnen-Beisetzung in aller Stille im Grab ihres Mannes.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer  
lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

**Sophie Müller** geb. Feiler

\* 23. 5. 1900 † 11. 6. 1987

In stiller Trauer:

**Agnes Zscherp** geb. Müller  
**Herrmann Schuster** und **Frau Luise** geb. Müller  
und alle Angehörigen

Lich, Rosenweg 6; Meitingen, Flurstraße 1  
früher Asch, Hauptstraße 111

Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken  
wir herzlichst.

Wir nahmen Abschied von unserem lieben Entschlafenen

**Karl Simon**

Textil-Ingenieur

\* 8. 8. 1899 † 23. 4. 1987

BRK-Altenheim Kemnath; früher Asch, Oststraße.

In stiller Trauer:

**Anna Simon**  
**Elisabeth Dengler**  
**Robert Simon** mit Familie  
**Erna Günther** mit Familie  
und alle Anverwandten

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am 27. 4. 1987 in  
Selb statt.

Ganz unerwartet verschied am 18. 5. 1987 meine liebe und  
treusorgende Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwie-  
germutter, Oma, Tante, Patin und Uroma

**Frau Berta Singer** geb. Riedel

\* 7. 5. 1907 zu Neuhausen

7518 Bretten im Brettspiel 34; früher Steinpöhl.

In stiller Trauer:

**Fritz Riedel** mit Familie  
**Georgine Singer** mit Familie  
**Günter Singer** mit Familie  
**Edda Wortmann** geb. Singer mit Familie  
und alle Anverwandten,  
Bekanntes und Freunde

Die Beerdigung fand am 21. 5. 1987 in Bretten statt.

**Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv  
und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof  
Eulenhof bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden  
Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen!  
Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spen-  
denausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

**ASCHER RUNDBRIEF** – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen  
Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 30,- DM, halbjährig 16,- DM, einschließ-  
lich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei u. Verlag Dr. Benno  
Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Verantwortlich für Schrift-  
leitung und Anzeigen: Karl Tins, 8000 München 50, Grashofstraße 11. – Post-  
scheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-  
Feldmoching Nr. 0024 708. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashof-  
straße 11, 8000 München 50. – Komplementär Karl Tins, Verleger, München.  
Kommanditisten Irmgard Tins, München, Barbara Tins, München, Heike Tins,  
München, Ursula Tins, München.